

16.09.2017

Unser Ausflug nach Kloster Waldsassen

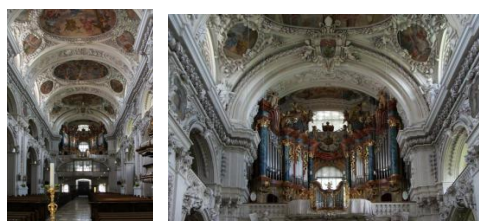


Um das Jahr 1133 gründete Markgraf Diepold III. das Kloster Waldsassen, holte Zisterzienserermönche aus dem Mutterkloster Volkenrode Thüringen und stattete es mit Besitzungen aus. König Konrad III. sicherte 1147 dem Kloster seinen Schutz zu. Rasch gewann das Kloster Waldsassen an Bedeutung und Macht. Es erwarb sich größte Verdienste um die Kolonisierung und Aufwärtsentwicklung eines weiten Landstriches im Nordgau, der bis nach Böhmen hinein reichte.

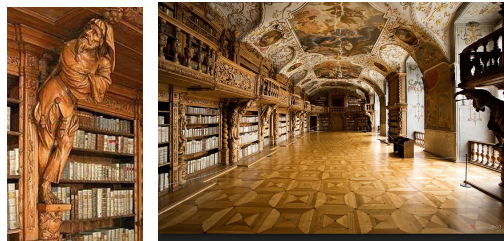
Die umwälzenden Ereignisse der Reformation erschütterten das Stift Waldsassen in seinem Bestand und führten schließlich zum Erlöschen des klösterlichen Lebens (1560/1571), als die Kurpfalz die Herrschaft über das Kloster erlangte. Nachdem die Oberpfalz und damit auch das stiftische Territorium 1628 an Bayern übergang, kamen auf Veranlassung von Kurfürst Ferdinand Maria Zisterzienser aus Fürstenfeld (jetzt Fürstenfeldbruck) nach Waldsassen. 1690 wurde das Kloster eine selbstständige Abtei. Für Waldsassen und das klosterzugehörige Land begann eine Blütezeit, in der die alten Klostergebäude abgebrochen und unter Mitwirkung bedeutender Baumeister und Künstler glanzvoll wiedererrichtet wurden.

Die Säkularisation im Jahre 1803 brachte dem Wirken des Klosters ein jähes Ende. Erst 1864 konnte der Orden einen Teil des früheren Klosterbesitzes zurückkaufen, allerdings ohne die Kirche, die die Katholische Pfarrgemeinde übernommen hatte. Das Zisterzienserinnen-Kloster steht seit 1925 unter Leitung einer Äbtissin. Es betätigt sich besonders bei der schulischen Ausbildung der Jugend. Durch die Niederlassung von Tuchmachern und die nachfolgende Errichtung einer größeren Zahl von Häusern auf planerisch festgelegten Bauplätzen neben dem Gebäudekomplex der ehemaligen Abtei, begann der Aufbau einer bürgerlichen Siedlung Waldsassen. Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, der spätere „Winterkönig“, hatte dazu 1617 seine Erlaubnis erteilt.

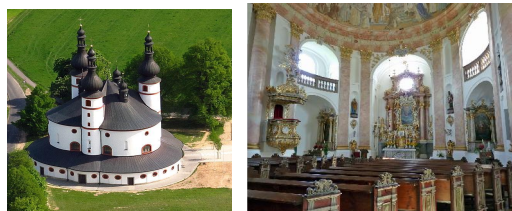
Die Ereignisse des 30 jährigen Krieges verursachten Rückschläge. Einen Aufschwung für den Ort brachte die mit dem Neubau des Klosters und der Kirche – verbundene Zuwanderung von Bauleuten und Künstlern, von denen sich mancher in Waldsassen niederließ und eine Familie gründete. 1693 erhielt Waldsassen das Marktrecht. 1865 erfolgte der Anschluß an das Eisenbahnnetz, der in der Folge die wirtschaftliche Struktur des Ortes durch Industrie-ansiedlungen verbesserte. In Großbränden um 1870 wurden die alten Bürgerhäuser bis auf wenige Reste zerstört. Beim Wiederaufbau auf den Mauerbeständen blieb aber die ursprüngliche räumliche Anordnung der Häuser und der Straßenzüge im wesentlichen als Altstadt erhalten. Erst 1896 erhielt Waldsassen das Recht, sich „Stadt“ zu nennen. Der heute gebräuchliche Name „Klosterstadt“ erinnert an die enge Verbindung der Stadt zur Gründung und den wechselvollen Geschichten des Zisterzienserklosters Waldsassen über Jahrhunderte hinweg. Das aus dem 15. Jahrhundert stammende Abteischloss ist der einzige in seiner wesentlichen Substanz erhalten gebliebene mittelalterliche Bau Waldsassens. Schon der erste Blick in den Innenraum der Kirche zeigt, dass die Basilika mit Recht zu den bedeutendsten und prächtigsten Barockkirchen des süddeutschen Raums gehört.



Herzstück der Abtei Waldsassen bildet der von 1689 - 1726 entstandene weltberühmte Bibliotheksaal im Übergangsstil von Hochbarock zu Rokoko. Lebensgroße, von Karl Stilp kunstvoll geschnitzte Figuren tragen die Galerie, die den Saal umläuft. Sie stellen allegorisch die Formen des menschlichen Hochmutes dar. Ergänzt durch die Stuckarbeiten von Jakob Appiani und die Deckengemälde von Karl Hofreiter aus Bayreuth, avancierte die Stiftsbibliothek zum künstlerischen Kleinod des Stiftlands. Der ursprüngliche Bücherbestand von 19.000 Büchern, der im Zuge der Säkularisation fortgeschafft wurde, konnte 1965 durch eine staatliche Leihgabe von ca. 2000 Büchern ersetzt werden.



Drei Kilometer von Waldsassen entfernt findet sich die Dreifaltigkeitskirche Kappl, ein bedeutender barocker Rundbau und eines der Wahrzeichen des Stiftlandes. Hier auf dem 628 m hohen Glasberg bei Münchenreuth wurde 1685 bis 1689 von Georg Dientzenhofer dieser imposante Bau errichtet. Durch die besondere Architektur und Ausstattung der Kirche soll die Dreifaltigkeit symbolisiert werden. Vom Glasberg genießt man auch einen herrlichen Blick bis weit ins Egerland.



Kurz vor unserer Heimreise kehrten wir noch beim Kapplwirt Rosner ein

